



Die Leidtragenden des Trojanischen Krieges sind die Frauen von Troja: Königin Hekuba (Regina Jeske, r.) und deren Schwiegertochter Andromache (Marianna Linden).

Foto: PR

Bedrückendes Szenario der Zerstörung

DRESDEN - Es war die letzte Inszenierung von Holk Freytag in seiner Amtszeit als Intendant des Staatsschauspiels Dresden, und sie sollte wohl noch einmal ein Fanal setzen: Mit Jean-Paul Sartres Stück „Die Troerinnen des Euripides“ hat er sich eines der radikalsten Antikriegsstücke überhaupt vorgenommen und dabei nicht an Effekten gespart.

Dass Freytag mit dem antiken Stoff auf Gegenwart zielt, macht er von der ersten Szene an sichtbar. Die Götter Poseidon (Hans-Christian Seeger) und Athene (Oda Pretzschner) erscheinen in Diplomaten-Robe vor einer strategischen Luftbildaufnahme, um das Schicksal von Trojern und Griechen zu besiegeln. Tieffliegerlärm und Hubschrau-

bergeknatter über dem Schlachtfeld von Troja. Eine Kraterlandschaft, die auch im Irak oder in Afghanistan liegen könnte. Die Frauen hier sind Freiwillige der Sieger, jede ihrer aufkeimenden Hoffnungen stirbt sogleich unter der unerbittlichen Gewaltherrschaft der Sieger. Regina Jeske (Trojanerkönigin Hekuba), Karina Plachetka (ihre Tochter

Kassandra) und Marianna Linden (ihre Schwiegertochter Andromache) gelingen Schicksalsbilder von großer Eindringlichkeit. So beeindruckt die Inszenierung zwar gelegentlich, findet aber keinen Ansatz, über die Erkenntnis hinauszuführen, dass Krieg Leid bringt. Es bleibt ein bedrückendes Szenario der Zerstörung. J.S.

M
G
P
J
Sa
We
St
zw
vie
te
Sa

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10
11
12
13
14
15

A
B
C